

# Berliner Tageblatt

## und Handels-Zeitung

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verlag: Rudolf Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

# Angriff gegen die russische Grodel-Stellung.

Amlich, Großes Hauptquartier, 19. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Mißerfolge. Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Loretto-Höhe, beiderseits Neuville und nördlich von Arras brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde.

In den Argonnen wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bazonettkampff abgewiesen. Die Kämpfe bei Bauquois haben zu keinem Ergebnis geführt.

Nordöstlich von Lunéville wurde der von den Franzosen besetzte und besetzte Ort Embremuil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa fünfzig gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück. In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Festtales gekämpft. Am Hilsensfirst nahmen wir über zweihundert Franzosen gefangen.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle, am Dawina- und Sjawana-Abchnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Südwestlich von Kalwarja machten wir Fortschritte. Das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen sind westlich des San bis in Linie Zapuscie - Mianow, östlich davon über die Tanew - Paucka-Linie zurückgeworfen.

Die Grodel-Stellung wird angegriffen.

Die noch südlich des Dnjepr zwischen den Dnjepr-Sümpfen und dem Strij stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt; die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)

### „Die dritte Schlacht bei Lemberg.“

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

Die Kriesschlacht, welche vom Sanwinkel angefangen bis an die besserabische Grenze seit Tagen in vollem Gange ist, kann mit dem heutigen Tag, wo unsere und deutsche Truppen an mehreren Punkten die letzten russischen Vorstellungen der weiteren Verteidigungslinie Lembergs durchbrochen haben, mit dem Namen der dritten Schlacht bei Lemberg bezeichnet werden. In der ersten Schlacht bei Lemberg konnten wir bekanntermaßen der rühmlichen Übermacht gegenüber die eigenartige Verteidigungslinie unmittelbar im Raume von Lemberg nach den verlustreichen Kämpfen bei Prymislant und Rohatyn überhaupt nicht halten. Heute sind die Russen im Abschnitt südwestlich von Lemberg durch die Wschm-Emolli-Armee, welche über die südlich Grodel befindlichen

Niederungen an einzelnen Punkten vorgedrungen ist, in weit gefährlicher Weise bedroht wie nach der Schlacht bei Prymislant unsere Lemberg verteidigenden Kräfte waren. Das gleichzeitige Vordringen der von Radensky befehligten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Russen, die sich am nördlichen Abschnitt des durch die Wereszja und die Grodeler Teile zur Verteidigung besonders geeigneten Höhenlandes zur verzwelfelten Abwehr festhielten, bedeutet von Nordwest her die Gefahr des Ausrollens des russischen Zentrums. Der Umstand, daß zur selben Zeit die Russen auch im Sanwinkel zum Rückzug gezwungen sind und ihren rechten Flügel bis zur Tanewregion zurückzuziehen mußten, wodurch für unsere Truppen der Weg über die russische Grenze frei wurde, ist eine weitere Gefahr, welche den verzwelfelten Teilensversuch der Russen im Wereszja-Abchnitt noch weniger aussichtslos erscheinen läßt. Auf dem westlichen und nordwestlichen Kampfabschnitt erinnern demzufolge die Ortsnamen an die zweite Schlacht von Lemberg, aber jedenfalls mit dem entscheidenden Unterschiede, daß unsere vordringenden Truppen in einer unauhaltbar vorwärtstretenden Offensive einem Feinde auf den Fersen folgen, dem sie innerhalb sechs Wochen über eine halbe Million Verluste verursachten, ein Arsenal an Geschützen und Kriegsmaterial abnahmen, eine Festung zurückeroberten und dem es für seine Stunde gelang, sich im Rückzug von dem mit unerbittlicher Energie festhaltenen Feind loszulösen. Das Bild des Tages erganzten die von der Pflanzers-Armee in den letzten 24 Stunden nacheinander blutig abgewiesenen acht russischen Angriffe an der besserabischen Front, der weitere Raumgewinn der Lusingsen-Armee und in diesen Bereich der Truppen Gurmahs und Hoffmanns am Dnjepr.

Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz kommt zu diesen günstigen Meldungen die Nachricht von der Erfolglosigkeit der an der ehernen Mauer unserer Stützkräfte gerichteten italienischen Vorstöße hinzu. J. B. Böla von Landauer.



Das Kriegsgelände um Grodek; der Wereszja-Abchnitt.

### Zwischen Reims und Argonnen.

Von unserem zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten militärischen Mitarbeiter

Major a. D. E. Morath.

Westlicher Kriegsschauplatz, im Juni. Das Quartier, von wo aus ich den in den Winterkämpfen berühmten Kampfraum zwischen Reims und Argonnen besuchen sollte, ist eine kleine französische Stadt. Jetzt ist sie von der Wüstzucht der besseren Einwohner verlassen und hat ihren Charakter verloren. Ihr Name ist eng mit der Geschichte des Krieges verknüpft. Wurde er doch in einem Durchbruchbefehl des Generals Joffre als „nächstes Ziel“ angegeben. Schon damals, im Februar, diente die französische Strategie in der Hauptfrage der Entlastung Ruands, das in Marzellen schwere Verluste erlitten und seine Menschenkräfte vernichtet sah. Wichtig genug war es für und damals in der Winterschlacht der Champagne, unsere Stellungen zu behaupten. Ein gelungener französischer Durchbruch nach Norden hätte nicht allein unsere wichtigen Bahnverbindungen in der nördlichen Champagne an sich gerissen, er hätte auch unsere Argonnestellung stark in Mitleidenschaft gezogen. Endlich wurde auch unsere westlichste Stellung zwischen Soissons und Reims zum Zurückziehen der Front genötigt werden.

Als ich in die Nähe der oben genannten Kampfplätze Maffes - Le Mesnil - Verthes - Soain kam, war, wie an vielen früheren Stellen der französischen Front, wo Durchbrüche gescheitert waren, außer gelegentlichen, fast regelmäßig einleuchtend Artilleriefeuer, nicht zu spüren, daß die feindlichen Gräben auf ganz nahe Entfernung geschossen werden. Die Artilleriefeuer erlitt niemals völlig, sondern vielmehr in Augenblicken wieder auf, wenn irgendein günstiges Ziel erfaßt wurde, das heißt, wenn die Genösung an die Gefahr, die in und hinter der Front verkehrenden Truppen vergessen ließ, daß sie im Feuerbereich aller Waffen sich befinden. Der Verkehr nach vor- und rückwärts in den engen Annäherungsgräben gehört nicht zu den Annehmlichkeiten. Umal wenn glühende Sonnenstrahlen in die tiefe Nischen hineinscheitern und die Hitze von den weißen Kalbfäden des Gesteins zurückprallt. Aus technischen Gründen müssen diese gegen Feuer einigermaßen bedeckten Gräben schmal sein, und Ausweichstellen sind nur ganz wenige vorhanden. Die durchschnittliche Wohlgenährtheit deutschen Kanonenschießens der Front, wie ich sie überall freitragend ihren Hauptbestandteil nicht sich fortbewegen. Die schäntere Jugend, die überdies durch die gewaltigen Anstrengungen des Stellungskrieges nicht zum Festanlauf gelangte, wendet sich gewandt von Ziel zu Ziel, schleicht Baumkämme hindurch, und große Rockstiefel mit weitem Offen für die vorbereitete Bekleidung der Stellung.

Freilich, eine Gefahr besteht immer für den Verkehr dicht hinter der Front, das sind die Minsgeschosse, welche neben der Luft bis zu 500 Metern durchfallen, um an der einschlagstelle das Erdreich, also auch die Gräben, gründlich zu zerreißen. Man hört und sieht die Ungetümme kommen, und oft glückt es, ihrer Flugbahn feillich auszuweichen. Aber auch an diese Gefahr hat sich in den langen Monaten des anstrengenden Stellungskrieges unsere brave Infanterie gewöhnt, überdies nicht übersehen, sie manchmal, und schließlich erlaubt auch nicht jeder Dreck, der Gefahr auszuweichen. So erzählt mir dort ein Regimentskommandeur, daß vor wenigen Stunden in seiner unmittelbaren Nähe, während er mit den Spinnspinnführern der vorderen Linie sprach, ein Minengeschoß 4 Soldaten in Stücke zerriß hatte.

Um 3 Uhr nachts begann eine meiner Parteien an die Front. Die Gefahrezone sollte möglichst schon durchschritten sein, bevor der Morgenlegen der französischen Artillerie einzusetzen pflegte. Mit abgeblendeten Lichtern ging es in die nächstlich schönste Luft hinaus. Wiesenstreifen waren überlagert von dichtem, weißen Nebel. Gespinnlich leuchtete die Laternen aus dem wallenden Dunst heraus, die der Wäpserpollen bei der Annäherung des Autos hin- und herbewand. Erregte Wäpserpollen als Ziel ausersuchen wurde. Einige Frauen- und Kinder ihrer Landeute wurden unter dem fruchtigen Gewölbe begraben, die deutsche Feiertagsbandst fand draußen im Walde statt.

Ein steiler Gang führt sich aus dem ebenen Gelände zwischen Argonnen und dem Raum von M. auf. Auf der dem Feinde abgewandten Seite wohnen wie die Döhlenbewohner alter Zeiten unsere Truppen. Eine lange Treppe führt zu den Klagen, in denen sie bombastischer untergebracht sind. Die Anlage der getamten Unterfunksräume hier erinnert in vielen Punkten an die Felsenbauten an Ilzofpaß in den Karpaten. Ebenso fürzichtig, so gründlich, so zweckdienlich wie dort ist für alles georgt, was den unermüdbaren Wächtern an der Front das Dafein erleichtern kann. Eine Seilbahn dient dem Verpflegungstransport. Die Wasserzuführung ist überall in der Champagne recht schwierig.